

# Drei Millionen Franken in einer Holztruhe versteckt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **63 (1969)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gerichtet hat: drei amerikanische Zerstörer sind gesunken, drei andere Kriegsschiffe schwer beschädigt worden. 146 Flugzeuge sind nicht an ihre Stützpunkte zurückgekehrt und 790 Marinesoldaten sind in den Fluten ertrunken.

Der Kapitän lenkt die «Dewey» zum Flottenstützpunkt. Bei der Ankunft dankt er seiner Mannschaft mit den Worten: «Ihr und eine höhere Macht haben uns gerettet.»

O. Sch.

## Drei Millionen Franken in einer Holztruhe versteckt

hat seit zehn Jahren ein Bauer in einem bretonischen Dorfe auf der Halbinsel Bretagne in Nordwest-Frankreich. Es sind aber nicht Goldstücke oder Banknoten im Werte von drei Millionen Franken. Es ist ein Bild, das im Jahre 1512 von dem berühmten italienischen Maler Raffael Sanzio gemalt wurde. Die Frau des Bauern stammt aus Italien und hatte dieses Bild von ihrer Familie als Hochzeitsgeschenk erhalten. Sie wusste, dass es ein sehr wertvolles Bild war. Doch ihr Mann wollte das nicht so recht glauben. Aber eines Tages wickelte er das Bild in eine Zeitung. Er brachte es dem Direktor des Kunstmuseums in Nantes. Dieser untersuchte das Bild genau und sagte dann: «Es ist möglich, dass dieses Bild wirklich von Raffael gemalt worden ist.» Der Bauer fragte: «Wieviel Geld gebt Ihr mir, wenn ich es verkaufe?» Man wollte ihm 200 000 Franken geben. Der Bauer wollte weiter wissen: «Wieviel ist das Bild wert, wenn es ganz bestimmt echt ist?» Man nannte ihm die Summe von einigen Millionen alten französischen Franken. (Das französische

Geld war damals weniger wert als heute.) Was machte nun der Bauer? Er wickelte das Bild wieder in die Zeitung ein und kehrte auf seinen Bauernhof zurück.

Später untersuchten andere Kunstexperten das Bild. Sie waren überzeugt, dass es echt war. Doch der Bauer verkaufte es nicht. Er stellte das Bild in der benachbarten Stadt aus. Seine Frau verkaufte die Eintrittskarten. Mehr als 50 000 Besucher kamen und bestaunten das rund 450 Jahre alte Kunstwerk. Und bald kamen Leute aus verschiedenen Städten und Ländern auf den Bauernhof und wollten das Bild kaufen. Ein reicher amerikanischer Kunstfreund wollte 3 Millionen neue französische Franken (rund 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Schweizer Franken) dafür bezahlen. Doch der Bauer verkaufte es nicht. Er dachte: Ich kann warten, vielleicht ist das Bild später noch viel mehr wert. Und er versteckte es in einer Holztruhe. Er ist zufrieden mit seinem einfachen Heim und möchte seinen Lebensunterhalt noch durch der eigenen Hände Arbeit verdienen. Darum pflanzt er mit seiner Familie weiterhin Kartoffeln an.

Gelesen und bearbeitet von Ro.

## Mit Josephine geht es schneller

Etwa 40 Kilometer von der argentinischen Sechs-Millionen-Hauptstadt Buenos Aires entfernt befindet sich die Ortschaft Grand Bourg. Im Jahre 1953 entstanden dort die ersten Häuser. Heute zählt Grand Bourg fast 50 000 Bewohner. Sie arbeiten zum Teil in den Fabriken benachbarter Ortschaften, zum Teil in Buenos Aires. Heute hält die Eisenbahn in Grand Bourg, aber einen richtigen Bahnhof gibt es noch nicht.

Es gibt dort auch nur eine einzige Strasse mit Hartbelag. Strom für Radio und Fernsehen gibt es, aber kein Telefon und keinen Telegrafen. Der Staat hat wegen der jahrelangen Wirtschaftskrise zu wenig Geld. Die neuen Ortschaften müssen deshalb auf manche moderne Einrichtungen noch verzichten.

Aber eine Apotheke gibt es in Grand Bourg. Sie hat zahlreiche Kunden. Oft